

Inhalt

Danksagung	9
Einleitung:	
Queering Fitness as a Revolutionary Tool?	11
1 Sozialwissenschaftlicher Forschungsstand zu Fitness	16
1.1 Fitness als gesellschaftliches Phänomen	16
1.2 Genealogie der Fitnesskultur	20
1.3 Fitness als Produzentin sozialer Ordnung	25
2 Ansatz der vorliegenden Arbeit	28
2.1 Empowerment durch Sport?	29
2.2 Aufbau der Arbeit	31
I. Theoretische Grundlagen	35
1 Die doppelte Ambivalenz des körperleiblichen Subjektseins	37
1.1 Subjektivierung	37
1.2 Körperliche Selbst-Bildung	39
1.3 Leiblich-affektive Selbst-Bildung	40
2 Begriffsdiskussion	44
3 Ambivalente Gefühle	50
3.1 (Körper-)Gefühle als Bearbeitungsobjekte	53
3.2 Der fitte Körper als happy object	59
4 Raumsoziologische Verknüpfungen	65
5 Räume des Ambivalenzmanagements	70
II. Feld und Forschung: Ethnografische Erkundungen im Feld feministischer und queerer Sportkultur	75
1 Feministische Sport- und Bewegungskultur als Vorläuferin	77
1.1 Von Frauen für Frauen	81
1.2 Kontroversen zwischen Spaß und Leistungsdruck	82
1.3 Ablehnung von Hierarchien	86
1.4 Ambivalenzen der Selbstbestimmung	88

2	Begriffs_un_klärung ›queer‹	91
3	Das konkrete Feld queerer Fitnessgruppen	97
4	Methodisches Vorgehen	103
4.1	Datenerhebung und Auswertung	103
4.1.1	Teilnehmende Beobachtung	104
4.1.2	Problemzentrierte Interviews	105
4.1.3	Felddokumente	107
4.1.4	Auswertung	107
4.1.5	Triangulation	108
4.2	Nähe, Distanz und Affizierung	111
4.3	Die Bedeutung des forschenden Körpers	116
4.4	Forschungsethische Anmerkungen	118
III.	Auspowern und Empowern:	
	Ergebnisse der empirischen Feldforschung	121
1	Werbematerial: Community-Building und Abgrenzung	123
1.1	Vergemeinschaftung über polar-emotionalisierte Abgrenzung zum Mainstream	128
1.2	Die selbsttherapeutische Empowerment-Erzählung	130
1.3	Kollektivierende Bildpolitiken	134
1.4	Zusammenfassung	140
2	Die Umkleide: Zweigeschlechtlichkeit und Körperscham ablegen	142
2.1	Die Relevanz der Umkleide für die Gestaltung von (queeren) Sporträumen	142
2.2	Räumlich-praktische Auflösung von Zweigeschlechtlichkeit: All-gender-Umkleiden	147
2.3	»Und jetzt in der Kabine, da unterhält sich niemand darüber«: Blicke und Sprechen über Körper	149
2.4	All-gender – no shame?	151
2.5	Zusammenfassung	153
3	Die Hallen: Empowerment im Schutzraum trainieren	155
3.1	Kinderturnen statt Imponiergehabe	156
3.2	Die Gefühlsarbeit der Trainer_Innen	167
3.2.1	Fitnesstraining als Gefühlsarbeit	170
3.2.2	Individuelle Wertschätzung und Authentizität	176
3.2.3	Vergeschlechtlichte Emotionsarbeit	181
3.3	Paradoxe Geschlechterpolitik	185
3.3.1	Kategorienkritik: Geschlechterbinarität auflösen	186
3.3.2	Herrschaftskritik: geschlechtsbezogene Exklusivität und Quotenreglung	190
3.3.3	Neue Binaritäten und die ambivalente Rolle von cis Männern	197
3.4	Zusammenfassung	203

4	Be_Deutungen von Körperarbeit und Körperidealen	208
4.1	»Riots not Diets!« Ablehnung reduktionistischer Körperziele	210
4.2	Muskeln als Männlichkeitsmarker, Schutzpanzer und feministisches Statement	213
4.2.1	Wann ist ein Mann ein Mann?	214
4.2.2	Körperpanzer im territorialen Alltagskampf	216
4.2.3	Strong is the new pretty? Muskulöse Frauen als queer-feministisches Körperideal	223
4.3	Spaßnormen und Spaßbremsen	229
4.3.1	Spaß muss sein	230
4.3.2	Behinderung und Krankheit als Spaßbremse?	238
4.4	Gesundheit als vergeschlechtlicht und ›veraltert‹	244
4.5	Zusammenfassung	248
IV.	Zusammenführung:	
	Die Normen der antinormativen Körpergefühlsarbeit	251
1	Working out: Zur Arbeit an sich selbst	255
1.1	Gegenormen gegen Normen	260
1.2	Das Ideal emotionaler Autonomie	262
2	Im Schutz der Community	268
3	Implizite Geschlechternormen	272
	Fazit: Queering Fitness – Fitting Queerness?	277
	Literatur	279